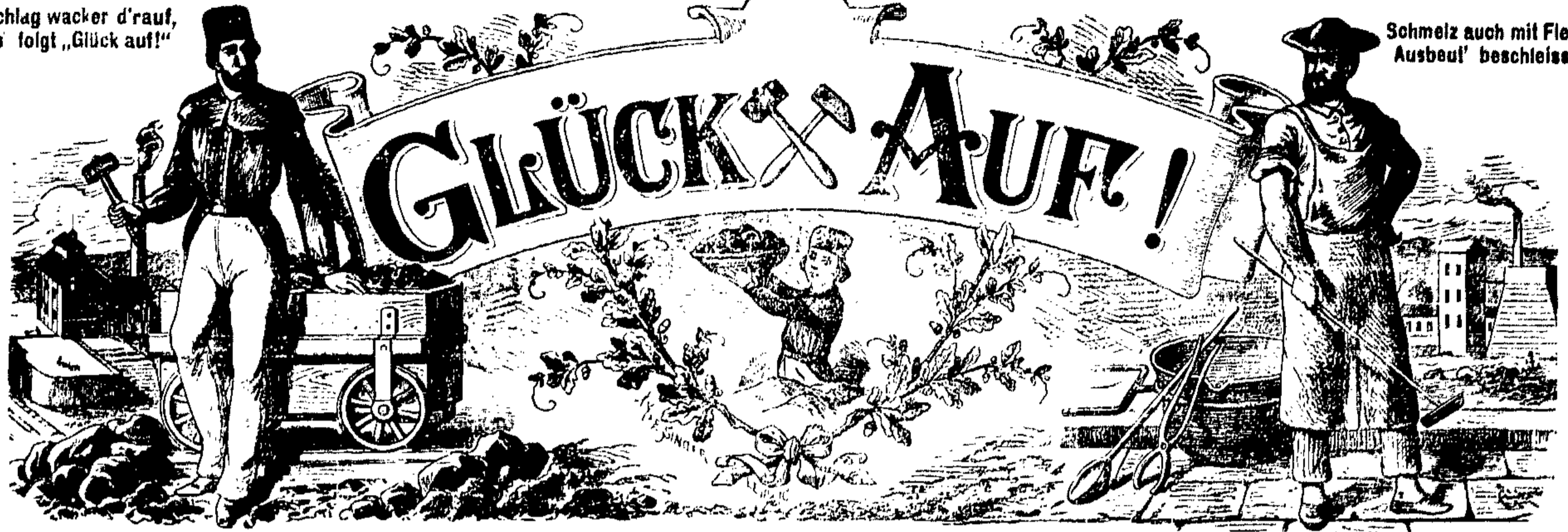


Schlag wacker d'rauf,  
es folgt „Glück auf!“



Schmelz auch mit Fleiss  
Ausbeut' beschleiss.

## Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung für Berg, Hütten und Salinenarbeiter aller Branchen.

Abonnementspreis vierteljährlich 66 Pf.,  
mit der illustrierten Sonntags-Beilage „Nach der Schicht“  
82 Pf. frei ins Haus. — Einzelne Nummern 10 Pf.  
Bestellungen nehmen unsere Filialen,  
sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Expedition  
Friedrichsstraße 25, 1.  
Bei Abdruck unserer Original-Artikel bitten wir um Quellenangabe.

Anserate werden von der Expedition,  
sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen.  
Insertionspreis die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt. — Postlagen nach Uebereinkunft

### V. \*Zur Bergarbeiter-Bewegung.

Die Bergarbeiter-Bewegung im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk hat die gespannteste Aufmerksamkeit nicht bloß des übrigen Deutschland, sondern ganz Europas, man darf wohl sagen der gesamten Welt auf sich gezogen. Und nicht nur die Bevölkerung der zunächst beteiligten Gegenden, die der Schauplatz der unter den Arbeitern ausgebrochenen Unruhen waren, sondern fast die gesamte öffentliche Meinung mit wenigen Ausnahmen, hat sich, so sehr die vorgetretenen, allerdings vereinzelt Ausbreitungen der Streitenden auch bedauert und verurteilt werden mußten, auf die Seite der Arbeiter gestellt. Die sehr bedeutenden Gewinne der Grubenbesitzer und Aktionäre, welche dieselben in Folge des fortwährenden Steigens der Kohlenverkaufspreise innerhalb der letzten Jahre einzuheimsen vermochten, auf der einen Seite, die Mühseligkeit und Gefährlichkeit gerade der Bergarbeit, die Mäßigkeit der Forderungen der Streitenden und die Ordnung und Besonnenheit ihrer Haltung im Großen und Ganzen auf der anderen Seite, da konnte doch Jeder, der noch menschlich zu fühlen und gerecht zu urteilen vermag, nicht zweifelhaft sein, wen er das größere Recht in dieser Sache zugestehen sollte.

Unsere Leser wissen, welche tiefgehende Bewegung, auf dem Grunde sehr lebhafter und nachhaltiger Vereinigungsbestrebungen, nicht nur unter den rheinisch-westfälischen Bergarbeitern, sondern unter denen ganz Deutschlands seit einiger Zeit sich geltend gemacht hat. Da durfte man nicht lediglich von „sozialdemokratischen Hebereien“, eine wohlfeile Kennzeichnung solcher und ähnlicher Bestrebungen, mit welcher man sonst von gewisser Seite so schnell bei der Hand zu sein pflegt, reden; es war und ist vielmehr eine ganz unzweifelhaft feststehende Tatsache, daß sich die Bergarbeiter bei der unter ihnen zu Tage getretenen Bewegung aller politischen Erörterungen streng enthielten und lediglich eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse im Auge hatten. Die Arbeiter hüteten sich sehr wohl, ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten mit politischen Fragen und Agitationen zu vermengen, da sie sich mit vollem Rechte sagten, daß eine derartige Verquickung für ihre Sache nur schwere Nachteile haben könnte und ihren Gegnern willkommenen Anlaß zur Verdächtigung ihrer an sich so sehr gerechtfertigten Bestrebungen geben würde.

So lebhaft und tiefgehend die Bewegung aber besonders auch unter den Arbeitern im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk war — eine so jähe Wendung derselben hatte man unter den Letzteren selbst nicht erwartet. Freilich, es ist gewiß, daß ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiter seit langem vorgesehen war, wie bereits angedeutet, aber auf einen Streik war es dabei von vornherein keineswegs abgesehen, man erwartete vielmehr allein schon durch eine feste Organisation, durch ein entschiedenes, einträchtiges Zusammenwirken aller deutscher Bergarbeiter das Beste für die von ihnen vertretene Sache. Wir brauchen dies für unsere Leser

\* Dieser Artikel war eigentlich für vorige Nummer bestimmt.

nicht im Einzelnen auszuführen, sie sind durch den „Glückauf“ in dieser Beziehung jederzeit vollständig auf dem Laufenden erhalten worden. Auch den Grubenverwaltungen sind die Zielpunkte dieser Bewegung unter den Bergarbeitern, die Wünsche derselben nicht fremd geblieben; namentlich war nicht wenigen von ihnen die Forderung der Lohnerhöhung seit Monaten bekannt. Die Arbeiter trugen aber mit vollem Recht das Verlangen, von der Verbesserung der Verkaufspreise auch ihrerseits einen gewissen Nutzen zu haben. Wenn den Arbeitern freiwillig gleich von vornherein aus Billigkeitsgründen ein kleines Zugeständnis gemacht worden wäre, so hätten sie wohl kaum von der für sie in jedem Falle zweischneidigen Waffe des Streiks zur Erfüllung ihrer Ansprüche Gebrauch gemacht.

Nachdem der Streik ausgebrochen war, verhielten sich die Grubenverwaltungen nicht kluger, humaner und verständiger, als es auf Seiten der Unternehmer und ihrer von den Behörden Vereinigungen in solchen Fällen noch allezeit geschieht, sie stellten sich auf den rein formalen Standpunkte und setzten den Wünschen der Arbeiter die Macht ihrer äußeren und wirtschaftlichen Vorzugsstellung entgegen. Sie mochten mit keinem von den Arbeitern gewählten Komitee verhandeln, sie verlangten, wenigstens ihrer Mehrzahl nach, zuerst die völlige Unterwerfung der Arbeiter unter ihren Willen und wollten dann in jedem einzelnen Falle mit den ihnen wirtschaftlich Untergebenen ein Uebereinkommen zu treffen suchen. Die ablehnende Haltung der Grubenvorstände in der bekannten Bochumer Versammlung wurde u. A. ausdrücklich auch damit begründet, daß man geglaubt habe, aus Gründen der Disziplin und um sehr gefährlichen Präjudizien (nachteiligen Folgen und Folgerungen) vorzubeugen, sich einem Arbeiterkomitee gegenüber, welchem jede Legitimation gefehlt habe, auf den formell streng abweisenden Standpunkt stellen zu müssen; indessen sei man geneigt, in der Sache und im Einzelnen entgegenzukommen.“ Und diesen und keinen anderen Sinn hat es auch, wenn die Vertreter sämtlicher Bezirke des Oberbergamtsbezirks Dortmund fest, feierlich und öffentlich erklären, „daß jede einzelne Grubenverwaltung des Bezirks bereit und ernstlich entschlossen ist, den Arbeitern, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen haben werden, erhöhte Löhne zu bewilligen.“

Es ist sehr richtig, wenn in dieser Beziehung ein Arbeiterfreundliches Blatt bemerkt:

„Die Streitenden haben ihr gutes Recht und die öffentliche Meinung auf ihrer Seite, die Verwaltungen nichts weiter, als ihre Halsstarrigkeit. Sie wollen die Arbeiter als gleichberechtigte Kontrahenten in dem Streik nicht anerkennen, sie glauben der Arbeiter müsse sich ihrem Wunsche fügen, ihrem Willen unterthan sein. Darin befinden sie sich aber in einem gewaltigen Irrtum, der für beide Teile verhängnisvolle Folgen haben kann. Der Arbeiter ist doch kein willenloses Tier, dem man so viel giebt, als man für gut findet. Er will von den Erträgen des Werkes, daß seine Hände

schaffen, sein bescheiden Teil haben, das ist selbst nach den heutigen Anschauungen durchaus nichts Verwerfliches, nach den bestehenden Gesetzen nichts Verbotenes. Also warum sperren sich die Herren?

Und selbst das liberale „Berliner Tageblatt“ läßt sich zu der Erklärung herbei:

„Freilich werden die Arbeitgeber sich daran gewöhnen müssen, die Arbeiter, mit denen sie zu verhandeln haben, als gleich berechnigte Parteien anzuerkennen. Das patriarchalische Verhältnis, welches den Arbeitgeber als den natürlichen Herrn und den Arbeitnehmer als den gebornen Knecht ansah, ist fortan zu den ein für alle Mal überwundenen Standpunkten zu zählen.“

Wir pflichten dann selbstverständlich vollkommen bei. Und dieser überwundene Standpunkt wird den Herren Grubenvorständen um so einleuchtender und begreiflicher gemacht werden können, jemehr die Arbeiter auch in Rheinland-Westfalen an ihren Vereinigungsbestrebungen rüstig und energisch, aber besonnen und auf strenggesetzlicher Weise fortarbeiten. Dann wird es keines Streiks mehr bedürfen, um die berechtigten Wünsche der Arbeiter durchzusetzen; schon das Vorhandensein der erstrebten halbigen Vereinigung aller deutschen Berg- und Hüttenarbeiter zur einzigen geschlossenen Masse wird dem Unternehmer als ein Unstand erscheinen müssen, wichtig und machtvoll genug, daß sie mit ihnen in allen Fällen zu rechnen haben werden.

### Ueber Abbau mit Bergeversatz in Westfalen.

(Von Bergwerks-Direktor Hilke in Dortmund).  
Nach dem „Glückauf“ in Essen.

#### XIV. (Schluß).

IX. Zeche ver. Westfalia bei Dortmund.  
Im Jahre 1885 ist auf Zeche ver. Westfalia zunächst Firstenbau im Flöz F verjucht worden; gegenwärtig führt man in den Flözen H, I, K, L, F bei 70° Einfallen Stoßbau zwischen der IV. und III. Tiefbaufohle, und zwar in der ersten westlichen Bauabteilung unmittelbar im Liegenden der beiden Schächte.

Die Bergförderung geschieht durch Rollböcher in den Flözen F und K, die Kohlenförderung durch Bremsberge, welche in F und L liegen. Die östliche Abteilung aller Flöze wird durch streichenden Pfeilerrückbau gewonnen, ebenso die zweite westliche Abteilung, deren Bremsbergen die Kohlen des Stoßbaues zugeführt werden. Dieser ist einseitig, die Stoßörter werden 160 m lang.

In den ersten 8 Monaten des Jahres 1887 wurden nachfolgende Ergebnisse erzielt:  
a. Kohलगewinnung. Fördermenge 252 318 Ztr. Anzahl der Schichten der Kohlenhauer 4885. Lohn dafür 15 531 M. Leistung pro Kohlenhauer und Schicht 51,65 Ztr. gegen 40,6 im Durchschnitt der ganzen Grube. Gewinnungskosten pro Zentner einschließlich Transport bis zu den Bremsbergen 6,15 Pf.



b. Bergeverfab.		
Transport in die Kollbcher	Aufwand	
inkl. Pferde . . . . . 615 Schichten	1809 M.	
Bergeförderung von den		
Kollbchern in den Abbau 1589	8277 "	
Herstellung und Reparatur		
der Kollbcher u. Strecken 698	1655 "	
Ausflucht . . . . . 200	885 "	
Zusammen 8102 Schichten	7876 M.	

oder pro Zentner Kohle 2,92 M., demnach gesamte Lohnkosten pro Zentner Kohle bis an die Bremsberge 9,07 Pf.

Da im ganzen 19 000 Wagen Berge verlegt sind, so entfallen auf jeden Wagen Berge an Transportkosten 26,7 Pfg. Die Verhältnisse liegen insofern günstig, als wegen der geringen Länge des Förderweges ein Pferd für die Heranschaffung der Berge zu den Kollbchern ausreicht. Als Material zum Verfab dienen sämtliche Gruben- und Waschberge und ein Teil der Kesselasche.

Der Effekt der Kohlenhauer übersteigt zwar um 25 Proz. die durchschnittliche Leistung in der ganzen Grube, doch muß dabei berücksichtigt werden, daß die Herstellung der Strecken durch besondere Arbeiter besorgt wird. Gegenwärtig ist man in den meisten Flözen beim Abbau des dritten Stoßes; Gebirgsdruck macht sich nicht geltend, die Reparaturen sind gering.

Die in Bau genommenen Flözteile hätten ohne Bergeverfab überhaupt nicht abgebaut werden können, weil sie unterhalb der Schächte liegen und deren Abbau einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Haltbarkeit des letzteren ausüben würde.

Die angeführten Beispiele dürften genügen, um den Nachweis zu liefern, daß der Abbau mit Bergeverfab unter den verschiedensten Verhältnissen zweckmäßig und vorteilhaft ist, am meisten dort, wo schlechtes Nebengestein und steile Aufschichtung der Schichten den streichen Abbau erschweren oder fast unmöglich machen. Jedenfalls sind die bisher erzielten Resultate günstig genug, um auch dort zum Ausbauen zu ermutigen, wo der gewünschte Erfolg noch nicht eingetreten ist. Wir sind überzeugt, daß es der Fähigkeit und Intelligenz der westfälischen Bergtechniker in wenigen Jahren gelingen wird, die der Einführung des Bergeverfases noch entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche namentlich im Transport der Berge liegen, zu beseitigen, und würden uns freuen, wenn die vorliegende Arbeit zu erneuten und allgemeinen Versuchen Anregung geben sollte.

Das zu erreichende Ziel, der möglichst vollständige Schutz der Oberfläche und damit die Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bergbau treibenden und Grundbesitzern, ist wohl des ernstesten Ringens wert.\*

\* Die Verwaltung der Zeche ver. Germania teilt uns mit, daß das Zubruchgehen der im Flöz Dickenbank gebildeten Bauabteilung keineswegs mit der Anwendung von Bergeverfab in Verbindung zu bringen sei, sondern lediglich als Folge des Abbaues des Flözes Sonnenstein der benachbarten Zeche Karlsgrube = Planetenfeld angesehen werden müsse, was wir nicht verfehlen, hier berichtend zu merken.

**Sie haben gelogen,**

kann man denen entgegen halten, die im Essener Bergbaurevier den Bergarbeitern haben glauben machen wollen, die von Mitgliedern von Knappschafts-, Kranken- und Pensionskassen im deutschen Reich (von Sachsen ausgehend) an den Reichstag eingereichte Petition sei unberücksichtigt geblieben, resp. sofort in den Papierkorb gewandert.

Als von Essen an der Ruhr in diesem Sinne hier angefragt wurde, hat der Vorsteher des Knappschaftsältesten-Verein zu Zwickau beim Bureau des deutschen Reichstages angefragt, worauf ein Verzeichnis der zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz eingereichten Petitionen nebst folgender schriftlicher Antwort eingetroffen ist.

An den Herrn G. Grünert, Wohlgeboren  
Marienthal bei Zwickau.

„Berlin, den 8. Mai 1889. Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich auf das gefällige Schreiben vom gestrigen Tage ergebenst, daß Ihre bei dem Reichstage angebrachte Petition von 13. Dezember v. J. der zur Vorbereitung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, eingesetzten Kommission überwiesen und gleichzeitig mit den übrigen zu dem gedachten Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen in geschäftsordnungsmäßiger Weise zur Beratung gelangt ist, daß jedoch eine Beschlussfassung des Reichstages über diese Petitionen bisher noch nicht stattgefunden hat. In dem zur gefälligen Kenntnisnahme beigefügten Verzeichnis — Nr. 144 der Drucksachen — ist Ihre Petition auf Seite 5 unter Journ. II Nr. 4652 aufgeführt. Seiner Zeit wird Ihnen der Beschluß des Reichstages übermittelte werden.“

Der Direktor bei dem Reichstage.

Im Petitionsverzeichnis ist obengenannte Petition wie folgt ausgeführt:

Mitglieder von Knappschafts-, Kranken- und Pensionskassen, G. Grünert zu Marienthal bei Zwickau, die Regelung der Alters- und Invaliditätsversicherung betreffend — alle Personen mit einem Einkommen unter

2000 M. versicherungspflichtig; Schabloshaltung der Hinterbliebenen eines Invaliden; Festsetzung der Altersgrenze auf das 56. Jahr nach 25—30 Beitragsjahren; Zahlung von Renten bei teilweiser Invalidität; Anpassung der Renten nach den Zeitverhältnissen; Begleichung der Renten nur bis 1/3 in Naturalleistungen; Ersatz der Dultungsbücher und Dultungsmarken durch einfaches Rechnungswesen; Fortbestehen zc. der Knappschafts-Pensionskassen zc.

**Aus Dortmund.**

Dem Komitee in Dortmund ging von einem „Ältesten“ folgendes Schreiben zu:

Bezugnehmend von den Artikel, der von Marten in den Glückauf geschrieben wird zur freien Arztwahl, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß diese Angelegenheit schon in mehreren „Ältesten-Versammlungen“ zur Sprache gekommen ist. Die „Ältesten“ wollen dieses Uebel wissen. In der Versammlung im Juni vorigen Jahres ist das von den Ältesten beantragt worden und in der letzten Versammlung in der Turnhalle ist diese Sache wieder zur Sprache gekommen; Es wird aber keine Aenderung vorgenommen. Die Ältesten haben schon genug dagegen protestiert. Nehmen Sie die Sache nur grüßlich in die Hand, die Ältesten werden auch schon in dieser Sache beistehen. Hochachtungsvoll zc.  
Knappschaftsältester.

Als Antwort auf die Erklärung des Herrn Knappschafts-Direktors Gerstein in Bochum: „daß er, auf seine eingehenden Erkundigungen bei den Knappschafts-Ältesten hin, erklären könne, daß ihm noch kein Fall bekannt wäre, wo Bergarbeiter durch Abkehrscheinungen in den Statutenbüchern Unannehmlichkeiten gehabt hätten u. s. w. mag folgendes dienen:

Auf Zeche Hardenberg weigerte sich die Belegschaft am 2. Januar 1885 anzufahren, weil von diesem Tage ab an eine längere Arbeitszeit eingeführt werden sollte. Als Räubelführer wurden f. B. mehrere Arbeiter direkt entlassen und zwar mit Abkehrschein wie folgt:

„Der in der III. Klasse unter Nr. . . . . eingeschriebene Bergarbeiter Friedr. Gottschall stand hier vom 19. September 1883 bis zum 5. Januar 1885 als Hauer in Arbeit und wird nach 14-tägiger Kündigung sofort entlassen.“

Schacht Hardenberg den 5. Januar 1885.  
Der Betriebsführer.

(L. S.) J. A.: gez. Borchardt I.  
(Das hier fettgedruckte war auf dem Abkehrschein gedruckt.)

Drei Arbeiter (von den andern hat man keine Erkundigungen einziehen können, da man nicht weiß, wo dieselben geblieben sind) sahen sich genötigt, nachdem sie auf verschiedenen Zechen vergeblich um Arbeit angefragt und nachdem ihnen auf Zeche Westfalia vom Betriebsführer erklärt war: „auf diese Abkehrscheine hin bekommen sie hier auf den Zechen keine Arbeit“ nach Aachen zu reifen und bekommen dort endlich Arbeit.

Vorstehendes kann durch eine große Anzahl Zeugen bestätigt werden.

Auf Zeche Hardenberg fehlten am 6. April a. e. die Bergarbeiter Schulz und Reiffschneider ab. Da in den Abkehrbüchern der Bermert „ordnungsmäßig gekündigt“ nicht eingetragen war, waren diese Arbeiter genötigt, mehrere Tage zu feiern, bevor solche durch Vermittelung eines Beamten auf einer Zeche wieder anfahren konnten. Dieses kann auch durch mehrere Zeugen bestätigt werden.

Auf den Zechen im Revier Dortmund besteht zwischen den Verwaltungen ein Uebereinkommen, wonach kein Betriebsführer einen Arbeiter bei Strafe annehmen darf, in dessen Abkehrbuch der Bermert „ordnungsmäßig gekündigt“ fehlt.

Dem Schreiber dieses sind Duzende von Fällen, wie vorangeführt, bekannt.

**Gedicht**

(nach schlesischer Mundart).  
Pflingsta ies jetzt baie do,  
Wu sich druf jedes freite,  
Feiertage hoot ma do,  
Nu reest do mencher ei die Weite.

Wandha woord dar Winter lang  
Und posta künst schon ufa Summer,  
Im Winter ies im Meiner bang,  
An Andern au ver Sorg und Kummer.

Gebaut werd viel, ju heuer wieder,  
Die Stuba langa no ne aus,  
Gehunga warn verschiedne Vieder,  
Ja hielt och schon die Arbeit aus.

Bernu Summer möcht in Vergewou bange,  
Is feiaru giebt do monchmol lue,  
Der Obhschlag thut dernoch ne langa,  
Zum Luhnntag seht wing Luhn noch druf.

Do hoot's verschiedne hulche Grilla,  
Jetzt giebt ma Sunntags mol feldaus,  
Doch do gibts au sehr viele Pilla,  
Do kimmt monchmol der Bauer raus.

Ar spricht: „macht mit fen Schoda,  
Wer heute los ich Euch“ noch giehn,

Im Groose derst Ihr mir net boda,  
Na das Wort möcht ju no giehn.

Jetzt endlich kimmt mir ei a Busch,  
Do boots au woods zu bebensa,  
Do ies baal au der Weier lue,  
Ma muß sich do verdimmt ei schränka.

Keene Zigarren darf ma raucha,  
Der „Pfeifenlug“ an Beschlag muß hoon,  
Biele thut dos noch mißbraucha,  
Far Körtler gerut desholb ei Born.

Ar iricht, ver heute solls no sein,  
Traut mir die Pflanza ja ne wieder,  
Fangt mir die Vogel nec mit Velhm,  
Uf doos „Ar“ brecht a Milda wieder.

Nu endlich kimmt jetzt o dar Dorst,  
An Truppa hoot a jeder mitte,  
An Schmiele, wenn au keene Wors,  
Doos thut an jeden grube Glue.

Als wir ins hoon geaminiert,  
Im Freien, au im Busche,  
Uf emchl do mas dunnen hiert,  
Rest jeder aus verni Lufchee.

Fling verscht ma ei is Dorf nu rei,  
Gegriegt hoon ins schon die gruba Truppa,  
Ma hängt do uf die Kleeder glei,  
Die Stubabritter uus wulln suppa.

Woos subne Stubabritter sein,  
Die sein zum laufa zu verdrleßlich,  
Ward sein Sie au ne a Sunntagschein,  
Die sein au sunst ganz pifflisch.

Drum thut jeyund ins Freie giehn,  
Samt Euch zu lasa mitte,  
Jetzt is im Freien gor zu schlen,  
Is lasa au jeyt Brauch und Sitt.

**Die Lohn- und Arbeiterschutzbewegung deutscher Bergarbeiter.**

t. Zwickau. Der ausabrochene Massenstreik rheinisch-westfälischen und Ruhrkohlengebiet hat stehend gewirkt. Gleich einer gefährlichen Krankheit, in einem Teile des Landes ihren plötzlichen Einzug halten hat und durch die Luftströmung und durch Wasser den Krankheitsstoff (Bazillen) auf andere Besteile überträgt, verhält es sich mit den Forderungen der Arbeiter aus genannten Bergbaubezirken.

Was man im Westen bezoggen, wiederholt sich Sch auf Schlag in anderen Provinzen und Landstrichen.

Wenn jemand anfänglich der Meinung gewesen ist, es könne diese Bewegung gemacht oder von Agitatoren angestiftet worden sein, der muß selbst als gelehrter Kopf zu der Aussicht kommen, daß dieser Krankheitserscheinung andere Ursachen zu Grunde liegen. Man will hier nur daran erinnern, daß gelegentlich der Lohnerhöhungen 1879 und 1884 feierlichst versprochen worden ist, die Löhne zu erhöhen. Das ist nicht oder nur nicht in dem Maße geschehen, als es mit dem Aufschwunge der Industrie hätte geschehen können, wie noch zu beweisen Gelegenheit finden werden.

Treten wir der Bewegung näher und wir finden, daß sich die Lohnbewegung als solche nicht in engen Schranken gehalten hat. Man verlangt fast durchgehenden Aenderungen und Verbesserungen im Betriebs- und Arbeitswesen, was im eigentlichen Sinne des Wortes auf eine Arbeiterschutzbewegung, wenn auch vorerst indirekt, hinausläuft.

Die westfälisch-rheinischen Ruhrkohlen-Arbeiter haben durch Vermittelung der nach Berlin gesandten Deputation immerhin wesentlich viel errungen, w ohne dieser Reise und ohne die geführten Verhandlungen im Reichstage keineswegs erreicht worden wäre. Wer das Gegenteil behaupten will, kennt die Herren Gruben-Direktoren schlecht.

Der Streik ist beigelegt; Ein Telegramm am Abend des 18. Mai besagte:

„In der heutigen Versammlung der Grubenbesitzer wurde nach hartnäckigem Kampfe das in Berlin von Hammacher unterzeichnete Protokoll angenommen und der Umänderung des Ausschusses. An Stelle des Ausschusses ist gesagt, daß Zechenverwaltungen sich mit Belegschaften bei Unzufriedenheiten zu verständigen haben, daß jeder Bergmann ohne Meldung ausfahren kann. Prinzipiell bleiben Ueberschichten verboten. Jedenfalls ist der Streik jetzt als beendet anzusehen.“

Die Vermittlerrolle der Streikenden hatten die Bergarbeiter Bunte, Schröder und Stiegel (letzterer geborener Sachse und seit etwa 15 Jahren in Westfalen) übernommen. Mit allen ihren Kräften traten sie ein und unterrichteten den deutschen Kaiser von der Sachlage möglichst eingehender Weise. Man mag über die politische Denkmals- und Handlungsweise dieser Männer urteilen wie man will, so viel steht fest und ist erwiesen, daß sie um das Wohl ihrer Kameraden besorgt gewesen sind und nichts unversucht ließen, den einmal begonnenen Kampf siegreich auszufechen. Wenn sie denn etwas nachgeben mußten, so war das wahrlich nicht ihr Schuld.







b. Bergeverfah.		
Transport in die Kollbäher		Aufwand
inkl. Pferde	615 Schichten	1809 M.
Bergeförderung von den Kollbähern in den Abbau	1580 "	9277 "
Herstellung und Reparatur der Kollbäher u. Strecken	698 "	1655 "
Aufsicht	200 "	685 "
Zusammen 8102 Schichten		7876 M.

oder pro Zentner Kohle 2,92 M., demnach gesamte Lohnkosten pro Zentner Kohle bis an die Bremsberge 9,07 Pf.

Da im ganzen 19 000 Wagen Berge verseht sind, so entfallen auf jeden Wagen Berge an Transportkosten 26,7 Pf. Die Verhältnisse liegen insofern günstig, als wegen der geringen Länge des Förderweges ein Pferd für die Heranschaffung der Berge zu den Kollbähern ausreicht. Als Material zum Verfab dienen sämtliche Gruben- und Waschberge und ein Teil der Kesselasche.

Der Effekt der Kohlenhauer übersteigt zwar um 25 Proz. die durchschnittliche Leistung in der ganzen Grube, doch muß dabei berücksichtigt werden, daß die Herstellung der Strecken durch besondere Arbeiter besorgt wird. Gegenwärtig ist man in den meisten Flößen beim Abbau des dritten Stoßes; Gebirgsdruck macht sich nicht geltend, die Reparaturen sind gering.

Die in Bau genommenen Flözteile hätten ohne Bergeverfab überhaupt nicht abgebaut werden können, weil sie unterhalb der Schächte liegen und deren Abbau einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Haltbarkeit des letzteren ausüben würde.

Die angeführten Beispiele dürften genügen, um den Nachweis zu liefern, daß der Abbau mit Bergeverfab unter den verschiedensten Verhältnissen zweckmäßig und vorteilhaft ist, am meisten dort, wo schlechtes Nebengestein und steile Aufriehung der Schichten den streichen Abbau erschweren oder fast unmöglich machen. Jedenfalls sind die bisher erzielten Resultate günstig genug, um auch dort zum Ausbahren zu ermutigen, wo der gewünschte Erfolg noch nicht eingetreten ist. Wir sind überzeugt, daß es der Fähigkeit und Intelligenz der westfälischen Bergtechniker in wenigen Jahren gelingen wird, die der Einführung des Bergeverfahes noch entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche namentlich im Transport der Berge liegen, zu beseitigen, und würden uns freuen, wenn die vorliegende Arbeit zu erneuten und allgemeinen Versuchen Anregung geben sollte.

Das zu erreichende Ziel, der möglichst vollständige Schutz der Oberfläche und damit die Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bergbaubetriebenden und Grundbesitzern, ist wohl des ernststen Ringens wert.\*

\* Die Verwaltung der Zeche ver. Germania teilt uns mit, daß das Zubruchgehen der im Flöz Dickerbank gebildeten Banabteilung keineswegs mit der Anwendung von Bergeverfab in Verbindung zu bringen sei, sondern lediglich als Folge des Abbaues des Flözes Sonnenschein der benachbarten Zeche Karolagück = Planetenfeld angesehen werden müsse was wir nicht verfehlen, hier beachtigend zu merken.

### Sie haben gelogen,

kann man denen entgegen halten, die im Essener Bergbauarbeiter den Bergarbeitern haben glauben machen wollen, die von Mitgliedern von Knappschafts-, Kranken- und Pensionsklassen im deutschen Reich (von Sachsen ausgehend) an den Reichstag eingereichte Petition sei unberücksichtigt geblieben, resp. sofort in den Papierkorb gewandert.

Als von Essen an der Ruhr in diesem Sinne hier angefragt wurde, hat der Vorsteher des Knappschaftsältesten-Verein zu Zwickau beim Bureau des deutschen Reichstages angefragt, worauf ein Verzeichnis der zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz eingereichten Petitionen nebst folgender schriftlicher Antwort eingetroffen ist.

An den Herrn G. Grünert, Wohlgeboren  
Marienthal bei Zwickau.

„Berlin, den 8. Mai 1889. Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich auf das gefällige Schreiben vom gestrigen Tage ergebnis, daß Ihre bei dem Reichstage angebrachte Petition von 13. Dezember v. J. der zur Vorbereitung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, eingesetzten Kommission überwiesen und gleichzeitig mit den übrigen zu dem gedachten Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen in geschäftsordnungsmäßiger Weise zur Beratung gelangt ist, daß jedoch eine Beschlussfassung des Reichstages über diese Petitionen bisher noch nicht stattgefunden hat. In dem zur gefälligen Kenntnisnahme beigefügten Verzeichnis — Nr. 144 der Drucksachen — ist Ihre Petition auf Seite 5 unter Journ. II Nr. 4652 aufgeführt. Seiner Zeit wird Ihnen der Beschluß des Reichstages übermitteln werden.“

Der Direktor bei dem Reichstage“.

Im Petitionsverzeichnis ist obengenannte Petition wie folgt ausgeführt:

„Mitglieder von Knappschafts-, Kranken- und Pensionsklassen, G. Grünert zu Marienthal bei Zwickau, die Regelung der Alters- und Invaliditätsversicherung betreffend — alle Personen mit einem Einkommen unter

2000 M. versicherungspflichtig; Schadloshaltung der Hinterbliebenen eines Invaliden; Festsetzung der Altersgrenze auf das 58. Jahr nach 25—30 Beitragsjahren; Zahlung von Renten bei teilweiser Invalidität; Anpassung der Renten nach den Zeitverhältnissen; Begleichung der Renten nur bis  $\frac{1}{3}$  in Naturalleistungen; Erlass der Dultungsbücher und Dultungsmarken durch einfaches Rechnungswesen; Fortbestehen u. der Knappschafts-Pensionsklassen u.

### Aus Dortmund.

Dem Komitee in Dortmund ging von einem „Aeltesten“ folgendes Schreiben zu:

Bezugnehmend von den Artikel, der von Marten in den Glückauf geschrieben wird zur freien Aertzewahl, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß diese Angelegenheit schon in mehreren „Aeltesten-Versammlungen“ zur Sprache gekommen ist. Die „Aeltesten“ wollen dieses Uebel wissen. In der Versammlung im Juni vorigen Jahres ist das von den Aeltesten beantragt worden und in der letzten Versammlung in der Turnhalle ist diese Sache wieder zur Sprache gekommen; Es wird aber keine Aenderung vorgenommen. Die Aeltesten haben schon genug dagegen protestiert. Nehmen Sie die Sache nur gründlich in die Hand, die Aeltesten werden auch schon in dieser Sache beistehen. Hochachtungsvoll u.

### Knappschaftsältester.

Als Antwort auf die Erklärung des Herrn Knappschafts-Direktors Gerstein in Bochum: „daß er, auf seine eingehenden Erkundigungen bei den Knappschafts-Aeltesten hin, erklären könne, daß ihm noch kein Fall bekannt wäre, wo Bergarbeiter durch Abkehrscheitungen in den Statutenbüchern Unannehmlichkeiten gehabt hätten u. s. w. mag folgendes dienen:

Auf Zeche Hardenberg weigerte sich die Belegschaft am 2. Januar 1885 anzufahren, weil von diesem Tage ab an eine längere Arbeitszeit eingeführt werden sollte. Als Rädelstührer wurden f. Z. mehrere Arbeiter direkt entlassen und zwar mit Abkehrschein wie folgt:

„Der in der III. Klasse unter Nr. . . . eingeschriebene Bergarbeiter Friedr. Gottschalk stand hier vom 19. September 1883 bis zum 5. Januar 1885 als Hauer in Arbeit und wird nach 14-tägiger Kündigung sofort entlassen.“

Schacht Hardenberg den 5. Januar 1885.

Der Betriebsführer.

(L. S.)

J. A.: gez. Vorchardt I.

(Das hier festgedruckte war auf dem Abkehrscheine gedruckt.)

Drei Arbeiter (von den andern hat man keine Erkundigungen einziehen können, da man nicht weiß, wo dieselben geblieben sind) sahen sich genötigt, nachdem sie auf verschiedenen Zechen vergeblich um Arbeit angefragt und nachdem ihnen auf Zeche Westfalia vom Betriebsführer erklärt war: „auf diese Abkehrscheine hin bekommen sie hier auf den Zechen keine Arbeit“ nach Aachen zu reisen und bekommen dort endlich Arbeit.

Vorstehendes kann durch eine große Anzahl Zeugen bestätigt werden.

Auf Zeche Hardenberg kehrten am 6. April a. e. die Bergarbeiter Schulz und Reißschneider ab. Da in den Abkehrbüchern der Vermerk „ordnungsmäßig gekündigt“ nicht eingetragen war, waren diese Arbeiter genötigt, mehrere Tage zu feiern, bevor solche durch Vermittelung eines Beamten auf einer Zeche wieder anfahren konnten. Dieses kann auch durch mehrere Zeugen bestätigt werden.

Auf den Zechen im Revier Dortmund besteht zwischen den Verwaltungen ein Uebereinkommen, wonach kein Betriebsführer einen Arbeiter bei Strafe annehmen darf, in dessen Abkehrbuch der Vermerk „ordnungsmäßig gekündigt“ fehlt.

Dem Schreiber dieses sind Duzende von Fällen, wie vorangeführt, bekannt.

### Gedicht

(nach schlesischer Mundart).

Wingina ied jeht baie do,  
Wu sich druf jedes freite,  
Feiertage hoot ma do,  
Nu reest do moncher ei die Weite.

Mancha woord dar Winter lang  
Und posta längst schon ufa Summer,  
Im Winter ied im Weier bang,  
An Andern au der Sorg und Kummer.

Gebaut werd viel, ju heuer wieder,  
Die Stuba langa no ne aus,  
Gefunga warn verschidne Pieder,  
Ja hielt och schon die Arbeit aus.

Bernn Summer möcht in Bergmon bange,  
Jo seiaru giebt do monchmol kus,  
Der Obhschlag thut dernoch ne langa,  
Zum Lohntag seht wing Luhn noch druf.

Do hoot's verschidne fische Grilln,  
Jeht gieht ma Sunntigs mol selbans,  
Doch do gibis au sehr viele Pfln,  
Do kimmt monchmol der Bauer raus.

Ar spricht: „macht mir ten Schoda,  
Der heute los ich Euch“ noch gieh,

Im Groose berst Ihr mir nee boda,  
Na das Wort möchte ju no gieh.

Jeht endlich kimm mir ei a Busch,  
Do heeis au woos zu bedenkta,  
Do ies baal au der Weier lus,  
Ma muß sich do verdemmt ei schrankta.

Keene Zigarrn darf ma raucha,  
Der „Weisenkug“ an Beschlag muß hoon,  
Niele ihun doo noch mißbraucha,  
Dar Köstter gerut deasholb ei Jörn.

Ar spricht, ver heute solls no sein,  
Tratt mir die Pflanza ja ne nieder,  
Kangi mir die Vogel nec mit Leim,  
Ist doos „Ar“ dreht a Rüda wieder.

Nu endlich kimm jeht o dar Dorst,  
Nu Truppa hoot a jeber mitte,  
An Schuete, wenn au keene Worst,  
Doos ihut an jeden große Güte.

Als wir ins hoon geammisieret,  
Im Freien, au im Busche,  
Ist emschl do mas burnern hier,  
Rest jeder aus verm Lusche.

Fling herst ma ei is Dorf nu rei,  
Gegriegt hoon ins schon die große Truppa,  
Ma hängt do uf die Klecker giei,  
Die Stubabritter aus wulln suppa.

Woos kuhne Stubabritter sein,  
Die sein zum laufa zu verdrischlich,  
Ward sein Sie au ne a Sunnaschein,  
Die sein au sunst ganz pflisch.

Drum thut jehund ins Freie gieh,  
Saint Euch zu lafa mitte,  
Jeht is im Freien gor zu schien,  
Jo lafa au jeht Brauch und Sitte.

### Die Lohn- und Arbeiterschutzbewegung deutscher Bergarbeiter.

t. Zwickau. Der ausgebrochene Massenstreik rheinisch-westfälischen und Ruhrkohlengebiet hat steckend gewirkt. Gleich einer gefährlichen Krankheit, in einem Teile des Landes ihren plötzlichen Einzug halten hat und durch die Luftströmung und durch Wasser den Krankheitsstoff (Bazillen) auf andere bestellte überträgt, verhält es sich mit den Forderungen der Arbeiter aus genannten Bergbaubezirken.

Was man im Westen begonnen, wiederholt sich auf Schlag in anderen Provinzen und Landstrichen. Wenn jemand anfänglich der Meinung gewest ist, es könne diese Bewegung gemacht oder von Agitatoren angezettelt worden sein, der muß selbst als gekloppter Kopf zu der Ansicht kommen, daß dieser Krankheitskeim andere Ursachen zu Grunde liegen. Man will hier nur daran erinnern, daß gelegentlich der Lohnerhöhungen 1879 und 1884 feierlichst versprochen worden ist, die Löhne zu erhöhen. Das ist nicht oder la nicht in dem Maße geschehen, als es mit dem Schwünge der Industrie hätte geschehen können, wie noch zu beweisen Gelegenheit finden werden.

Treten wir der Bewegung näher und wir finden, daß sich die Lohnbewegung als solche nicht in en Schranken gehalten hat. Man verlangt fast durchgehende Aenderungen und Verbesserungen im Betriebs- und Arbeitswesen, was im eigentlichen Sinne des Wortes auf eine Arbeiterschutzbewegung, wenn auch vorerst direkt, hinausläuft.

Die westfälisch-rheinischen Ruhrkohlen-Arbeiter haben durch Vermittelung der nach Berlin gesandten Deputation immerhin wesentlich viel errungen, ohne dieser Reise und ohne die geführten Verhandlungen im Reichstage keineswegs erreicht worden wäre. Wer Gegenteil behaupten will, kennt die Herren Gruben-Direktoren schlecht.

Der Streik ist beigelegt; Ein Telegramm am 18. des 18. Mai besagte:

„In der heutigen Versammlung der Grubenbesitzer wurde nach hartnäckigem Kampfe das in Berlin Hammer unterzeichnete Protokoll angenommen der Umänderung des Ausschusses. An Stelle des Ausschusses ist gesagt, daß Zechenverwaltungen sich mit Belegschaften bei Ueberschichten zu verständigen haben, daß jeder Bergmann ohne Meldung ausfahren ist. Prinzipiell bleiben Ueberschichten verboten. Jedenfalls ist der Streik jetzt als beendet anzusehen.“

Die Vermittlerrolle der Streikenden hatten die Arbeiter Bunte, Schröder und Siegel (letzterer geborene Sachsse und seit etwa 15 Jahren in Westfalen) übernommen. Mit allen ihren Kräften traten sie ein unterrichteten den deutschen Kaiser von der Sachlage möglichst eingehender Weise. Man mag über die politische Denkmals- und Handlungsweise dieser Männer urteilen wie man will, so viel steht fest und ist erwiesen, daß sie um das Wohl ihrer Kameraden besorgt gewesen sind und nichts unversucht ließen, den einmal begonnenen Kampf siegreich auszufechten. Wenn sie dem etwas nachgeben mußten, so war das wahrlich nicht Schuld.







Hiernach werden die Bergarbeiter ermessen können, daß eine Beilegung der Streitfragen in Güte besser erscheint. Vielleicht überlegen die Herren Grubenvorstände sichs ebenfalls noch einmal und kommen den Arbeitern noch etwas besser entgegen.

**Gedicht.**

Wie alle Welt den Kaiser liebt,  
Der jeden Mann des Volkes grüßt!  
Der Unterthanen Leiden stillt  
Und hilfsvoll ihm sein Herz erschließt.

So liebt ihn auch Westfalens Sohn,  
Schaart freudig sich um seinen Thron,  
Wenn aus der Erde tiefer Kluft,  
Ein Kaiserwort den Bergmann ruft.

Schafft auch die Arbeit harter Naß,  
In dunkler Erden schwarzen Tiefen,  
Mit Würde trägt er seine Last,  
Wozu der Welten Kauf ihn riefen.

Von dieser Seite schaut ihn an,  
Vom Tadel frei ist wohl sein Mann,  
Und laßtst euer Herz erweichen,  
Gebt ihm ein besser Brot ihr Reichthum.

Münster (Westfalen), den 17. Mai 1889.

Louis Hed.

**O, du armer Bergmannsstand!**

Nach dem Motto: „So wahr geboren ich am Rhein,  
Als Knab' gepflegt schon eblen Wein;  
So wahr ich in die Grub' schon ging,  
Als gereift ich kaum zum Jüngling;  
So wahr ich längst schon Invalide  
Und gar ohne Pension,  
Wibme ich in meinem Liebe  
Der guten Sache ihren Lohn!“ —

Und nach der Melodie: „Morgenrot! Morgenrot!“

All der Spott! Schreit zu Gott!  
Ruft um Rache für die Schand!  
So wahr ich noch durchs Leben  
Diese Zeit, ruf ich mit Beben:  
„O, du armer Bergmannsstand! ..“

So wahr ich — schäm nicht mich —  
Singend zu bekennen laut:  
Daß in meinen Jugendjahren  
Ich schon in die Grub' gefahren;  
„Oft dem Tod ins Aug' geschaut! ..“

Ja, so wahr viele Haar  
Ich verlor im Todeschweiß!  
So wahr ruf ich jetzt und offen:  
„Brüder! Nicht verlernt das Hoffen —  
„Denn Gott noch zu helfen weiß!“ ..“

Muß es sein — dann hinein —  
Wo bedroht Euch stets der Tod!  
Machet treulich Eure Schichten,  
Doch erkennt auch Eure Pflichten,  
„Wenn nicht langt das laure Brot! ..“

Wenn man Euch in dem Reich  
Gibnt nicht den verdienten Lohn,  
Dann müßt ihr es Alle wissen,

Daß Ihr sein müßt kühn bekennen,  
„Zu vergelten all den Lohn! ..“

Doch aus Haß — auf der Straß'  
Gebt Euch nicht den Waffen preis!  
Sparet Euer Bergmannsblut,  
Dazu ist es viel zu gut.  
„So rät's Euch ein Bergmanns-Greis! ..“

Allen Bergleuten auf deutscher Erde, widmet dieses Lied  
der Bergmanns-Senior

W. G. Verbenbuch  
in Eckenbrech a. d. Ruhr.

**An die Bergarbeiter und Bewohnerschaft  
des Zwickauer Steinkohlenreviers.**

Der Verein für bergbauliche Interessen zu Zwickau veröffentlicht unterm 18. und 20. Mai die Lohnnachweisung im Jahre 1888, daß durchschnittlich ca. 924 Mark verliert worden seien.

Mit einer solchen Erklärung wird nicht viel bewiesen und wenig gebessert; wohl aber könnte es der geehrten Bewohnerschaft Zwickau's auffällig erscheinen, bei solch hohem Verdienst immer noch mehr zu verlangen.

So wenig uns eine Unterlage zu Gebote steht oder eine solche bis jetzt veröffentlicht worden ist, können wir behaupten, daß dieser Durchschnittsverdienst nur durch viele Sonntags- und Ueberschichten erzielt wurde. Würde doch der Verein für bergbauliche Interessen auch hierüber einen Nachweis erbringen oder von hoher Behörde eingezogen werden. Wenn die regelmäßige Arbeitszeit unter Abrechnung der Krankentage, der Kassengelder, Strafen u. s. w. in Abzug gebracht wird, wird nach unserer Annahme wenig über 800 Mark Jahresdurchschnittslohn verbleiben.

Wenn wir noch anfügen, daß z. B. bei einer Belegschaft von 10,100 Mann 7723 Erkrankungsfälle mit zusammen 131,596 Krankheitstagen pro aktiven Arbeiter ca. 13 Tage amtlich festgestellt worden sind, so wird unsere Lage in anderem und weniger rosigem Pichte erscheinen.

Zwickau, den 21. Mai 1889. Das Komitee.

**Neueste Nachrichten.**

Der Duxer Kohlenverein in Böhmen hält die Arbeitseinstellung im dortigen Gebiet für nicht unwahrscheinlich und fordert in einem Rundschreiben die Kohlenhändler auf, ihre Vorräte zu vermehren.

In Niederschlesien haben bis 20. Mai 1600 in Oberschlesien an 50000 Arbeiter gestrikt.

Die Zwickauer Bäckereinnung soll beschloffen haben, falls es zum Streik käme, Brot nicht zu verborgen. Auch in den Orten Reinsdorf, Schebewitz und Planitz sollen sich Bäcker im obigen Sinne geäußert haben.

In Hohndorf bei Pichtenstein sollte eine Bergarbeiterversammlung am Sonntag den 19. Mai stattfinden. Der Wirt hat den Saal dazu verweigert, was

dortige Bergarbeiter zu der Aeußerung veranlaßt haben soll, diesem Gastwirt ebenfalls den Streik zu erklären.

Der Ritterguts- und Kohlenwerksbesitzer Herr von Arnim will — so wird als verbürgt erzählt — 35 Proz. Lohnzulage zahlen, wenn die übrigen Besitzer 80 Proz. zahlen.

(d. Arnim'sches Kohlenwerk 1886 mit 28 Beamten und 577 Arbeitern belegt, förderte 193 575 Tonnen Kohlen im Werte von 1840 189 Mk., 24 Pf. und Koaks 7103 Tonnen im Werte von 88 766 Mk., Summa: 1428 985 Mk. Rechnet man auf 28 Beamten 6900 Mk., Gehälter (à 2000 Mk. auf die Arbeiterzahl dagegen 519 300 Mk. (à 900 Mk.) was für 1886 annähernd richtig sein dürfte und nehmen wir pro Woche 200 Mk. für Grundstücke, Maschinen und bauliche Anlagen: jährlich 104 000 Mk., zusammen also 692 000 Mk., abgezogen von obigem erzieltm Werte, so bleibt noch 736 685 Mk. übrig.)

Aus Waldenburg in Schlessen schreibt ein Abonnent des „Glückauf“, daß am 18. Mai im Beisein des Bürgermeisters und des Landrates, Unterhandlungen mit dem Zentralstreik-Komitee stattgefunden und daß die Notlage der Bergarbeiter diesen Herren ziemlich neu gewesen sei.

Zwickau, den 22. Mai, vormittag. Seiten einzelner Grubendirektoren wird gemästelt.

Ein Nachspiel vor dem Strafrichter ist nicht unwahrscheinlich, weil einzelne Grubendirektoren — Personen zu verleumden suchen, die dem Streik völlig fern stehen.

Heute den 22. Mai nachmittag findet, in Platate verkünden, öffentliche Bergarbeiterversammlung hier statt.

Breslau. Der „Schlessischen Zeitung“ zufolge wurde in den Werken bei Gottesberg die Arbeit vollständig aufgenommen. Aus Königshütte wird gemeldet, nachdem weitere Lohnhöhung für die Bergleute in der Steinkohlengrube „König“ um 15 Prozent stattgefunden erfolgte Wiederaufnahme der Arbeit durch 70 Prozent der Bergleute.

Berlin, 21. Mai. (W. T. V.) Dreitausend Maurergesellen haben gestern beschloffen, von heute die Arbeit einzustellen, bis ihre Forderungen bewilligt seien. Dieselben sind: Neunstündige Arbeitszeit, halbstündige Frühstückszeit, 1 Stunde Mittagessen, halbstündiges Vesper, Sonnabends und an Vorabenden von Festen 1 Stunde früher Feierabend bei Vollzahlung Erhöhung des Arbeitslohnes von 50 auf 60 Pfennig 14 tägige Kündigungfrist.

In Amerika steht ein großer Streik der Kohlenarbeiter bevor.

**Telegramm.**

An Redaktion „Glückauf“, Bochum, 25. M. 2 Uhr 5 Min. Heute morgen sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden, da aber Bedingung seitens Verwaltungen nicht eingegangen, Arbeit von Neuem eingestellt.

**Delegirtentag**  
rheinisch-westfälischer Bergknappen-Vereine  
Sonntag, den 2. Juni 1889, im Lokale des Herrn Schemmann zu Dorstfeld bei Dortmund.  
Beginn Nachmittag 3 Uhr.  
(Abgabe der Mandate von 1/3 Uhr an.)

**Tagesordnung:**

1. Berichterstattung des Zentral-Komitees. Referent Bunte.
2. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter und Abstellung von Uebelständen beim Betriebs- und Knappschafswesen durch eine Vereinigung der Bergarbeiter. Referent Schröder.
3. Wirken Gebirge und Ueberschichten (verlängerte Schichtzeit) vom materiellen und sittlichen Standpunkte aus nützlich oder schädlich? Referent Siegel.
4. Anträge.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen, Zwickau i. S. 1600 Mann, Planitz i. S. 1400 Mann, Delantz i. Erzgeb. i. S. 1100 Mann und andere beantragen einen Delegirtentag im Mittel von Deutschland 1890, dagegen noch 1889 Vorbereitung einer Deputirten-Konferenz einzuberufen, den Delegirtentag aber 5 Monate vorher öffentlich auszuschreiben zc. zc.  
Ein Interessent aus Zwickau i. S. beantragt, durch Eingabe beim Reichstag ein Gesetz, welches bestimmt, daß alljährlich Lohnkommissionen zu ernennen sind, welche den Arbeitslohn jährlich, den Produktionsverhältnissen angemessen, feststellen, sowie Schieds- und Arbeitsämter, einzuführen.  
Mehrere Anträge konnten infolge späten Eingangs und durch Ueberschätzung des Komitee's nicht rechtzeitig Aufnahme finden.

Dortmund, Mai 1889.

Das Komitee zur Einberufung des Delegirtentages der Knappenvereine.

Friedrich Bunte, Vorsitzender,  
Friedrichstraße 25.

**Prima Kautabak, Steuerreklamationen et**  
per Pfund 21 Rollen M. 1,45  
24 „ 1,65  
empfehlen und versenden  
F. Wolff,  
Ostenhellweg u. Markt-Gde.

**Druckfachen**

Alle Arten  
als: Festkarten, Statutenbücher, Geschäftsbriefe, Geschäftskarten zc. für Vereine und im Geschäftsverkehr nötigen Druckfachen besorgt schnell und billig  
Die Expedition,  
Dortmund, Friedrichstr.

**Vetretungen.**

Ein Nürnberger Haus, dem die besten Referenzen zu Seite stehen, sucht leistungsfähige Häuser f. Nürnberg u. Süddeutschland event. auch in der Schweiz zu vertreten.  
Fr. Offerten sub. A. 81022 a an  
Haasenstein & Vogler, Nürnberg.

**P. Gick, Herrenkleidermacher, Dortmund**

2 Steinstrasse 2.

Billigste Bezugsquelle für Herren-Garderobe nach Maß.  
Große Auswahl in Tuch- u. Buxtin-Neuheiten,  
Samtgarn- und Paletotstoffen.  
Anfertigung  
nach Maß, unter Garantie, tadelloser Ausführung und guten Stoffen zu billigsten Preisen.

**Gebrüder Wolff, Dortmund**

Bornstraße 34.

Colonialwaaren, Fettwaaren, Bürstenwaaren  
zu äußerst billigen Preisen.

Kaffeebrennerei: täglich frisch gebrannte Kaffees.

**Papierwaarenfabrik und Druckerei**

**Jul. Kierchner**

Barbier u. Heilgehülfe

— Rheintische Str., Dorstfelder Brücke bei Korff —  
empfehlen sich

in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Spezialität: Zahnziehen, Schröpfen zc.

Druck von E. C. Eichhorn in Zwickau, verantwortlich für den Annoncentheil die Expedition Fried. Bunte in Dortmund, Friedrichstr. 25. Verlag P. Seiberlich in